National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen — Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 21 | Berleburg, Mittwoch, den 26. Januar 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

London bestätigt Stalins Kriegsschuld

Der englische Nachrichtendienst über die Hintergedanken des Vertrages von 1939

wlz. Berlin, 25. Januar. In der unabsehbaren Fülle der Tendenz-, Hetz- und Lügenmeldungen des Londoner Nachrichtendienstes ist in diesen Tagen ausnahmsweise einmal die Wahrheit in einer Meldung gesagt worden, und zwar in einer Meldung, die für die Frage der Kriegsschuld von größter Bedeutung ist. Der britische Nachrichtendienst meldete, daß der Neutralitätsvertrag der Sowjetunion mit Deutschland im Jahre 1939 zustande gekommen sei, weil Moskau der Ansicht war, der Krieg zwischen Deutschland und der englisch-bolschewistischen Allianz würde in erster Linie zwischen den Sowjets und den Deutschen ausgefochten werden. Die Sowjets benutzten deshalb die Zeit nach dem Neutralitätsvertrag zu umfassenden Rüstungen und zur Einverleibung der östlichen Hälfte des damaligen Polens, der baltischen Randstaaten und Bessarabiens sowie zum Krieg gegen Finnland. Damit ist also von amtlicher englischer Stelle klipp und klar dokumentiert worden, daß Stalin das Abkommen mit Deutschland mit dem Hintergedanken schloß, um so in Ruhe den Ueberfall des Bolschewismus auf Deutschland und damit auf Europa vorbereiten zu können. London selbst bestätigt also Stalins Kriegsschuld.

Die Londoner Nachrichtensendungen unterstreichen bis auf das i-Tüpfelchen alle jene deutschen Erklärungen, in denen seit 2½ Jahren darauf hingewiesen wurde, daß der Bolschewismus seit langem den Ueberfall auf die europäischen Nationen geplant und vorbereitet habe. Als der Führer am 22. Juni 1941 die Wehrmacht mit der Sicherung des Reiches und Europas gegenüber der bolschewistischen Gefahr beauftragte, erhob man im ganzen feindlichen Lager ein Zeter- und Mordiogeschrei wegen des „Ueberfalls Deutschlands auf die Sowjetunion". Das war — wir sagten es schon damals — Lüge und Heuchelei. Heute wird auch vom Londoner Nachrichtendienst diese deutsche Ansicht bestätigt. Die deutsche Wehrmacht trat lediglich an, um den Ueberfall des Bolschewismus zu verhindern, der 160 Angriffsdivisionen mit einer ungeheuren Masse an Panzern, Geschützen und Flugzeugen an der Ostgrenze des Reiches hatte aufmarschieren lassen.

Moskau hat von vornherein das Abkommen mit Deutschland nur mit der Absicht geschlossen, den Vertragspartner irrezuführen und Zeit zu gewinnen für die Rüstungen zu dem lang geplanten Ueberfall, durch den Stalin das durch Kampf mit den Westmächten geschwächte Deutschland schnell auf die Knie zu zwingen hoffte. Der bolschewistische Verrat hat sich vom ersten Tag des deutsch-sowjetischen Abkommens ausgewirkt. Der Führer hat die Moskauer Verräterei von Anfang an durchschaut. Aber erst am 22. Juni 1941 konnte er vor das deutsche Volk treten und erklären: „Endlich kann ich offen sprechen." Die deutschen Feststellungen über die Hinterlist und die Hintergedanken des Moskauer Regimes finden nun in der Meldung des Londoner Nachrichtendienstes eine Dokumentierung auch durch die feindliche Seite selbst.

Das deutsche Volk wird durch die Londoner Enthüllungen nur noch mehr in seinem Glauben bestärkt, daß die Handlungen des Führers in dem ganzen Problem Deutschland - Sowjetunion in jedem Augenblick immer nur dem Interesse des Volkes gedient haben. Die europäischen Nationen aber werden noch mehr erkennen, wie furchtbar die Gefahr gewesen ist, in der sie schwebten, als der bolschewistische Koloß zum Ueberfall auf Europa antreten wollte. Nur der deutschen Nation und ihrer Wehrmacht ist es zu verdanken gewesen, daß die bolschewistische Flut bis heute nicht über die Völker Europas vernichtend dahingerast ist.

Wachsende Heftigkeit der Abwehrschlacht

Schwere Kämpfe zwischen Leningrad und Ilmensee / Stärkere Angriffe bei Kertsch

wlz. Berlin, 25. Januar. Der Hauptschwerpunkt der bolschewistischen Winterschlacht liegt nach wie vor im Nordteil der Ostfront. Die Sowjets konzentrieren hier ihre Angriffskräfte hauptsächlich auf den Raum von Leningrad, wo zur Zeit auf breitem Abschnitt eine überaus harte und an Heftigkeit zunehmende Abwehrschlacht tobt. Gestützt auf die zahlreichen auch bei schlechtem Wetter zu befahrenden Ausfallstraßen, griff der Feind wiederum südlich Leningrad mit neuen Kräften an, um die deutsche Frontlinie soweit zurückzudrücken, daß sie eine Bedrohung der Stadt ausschaltet. Zu einem weiteren Schwerpunkt haben sich die Kämpfe im Süden der Ostfront bei Kertsch entwickelt. Aber hier wie im Raum zwischen Leningrad und Ilmensee gelang es den mit größter Tapferkeit kämpfenden deutschen Grenadieren bisher, die Feindstöße abzuweisen oder zum Stehen zu bringen.

Zwischen Leningrad und Ilmensee versuchte der Gegner sich an die Kreuzungspunkte einiger Bahnen heranzuarbeiten oder zäh verteidigte deutsche Stützpunkte zu umfassen. Obwohl die schwer mitgenommenen sowjetischen Angriffsdivisionen öfter abgelöst und durch frische Verbände ersetzt wurden, schlug die gegnerische Absicht fehl. Nördlich des Ilmensees operierten die gegnerischen Verbände infolge der Verschlammung des Geländes von festen Bahndämmen westlich und südwestlich Nowgorod aus. Hier wurden die Angriffe, soweit sie nicht noch im Gange sind, durch eigene Gegenstöße abgewiesen. Die Verluste des Feindes an Menschen und Kriegsmaterial sind weiterhin hoch, zumal die angreifenden Bolschewisten fast ohne jede Deckung vorgehen müssen.

Gegenüber dem schweren Ringen zwischen Ilmensee und Leningrad traten die deutschen Abwehrerfolge nördlich Newel, wo der den ganzen Tag angreifende Gegner unter blutigen Verlusten abgeschlagen wurde, etwas in den Hintergrund. Hier versuchten die Sowjets besonders im Abschnitt einer rheinisch-westfälischen Infanteriedivision die deutschen Linien einzudrücken.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront haben die Sowjets ihre Angriffe südöstlich Witebsk wieder abgebrochen, wogegen sie westlich Retschiza wieder durchzubrechen versuchten. Seine neuen Durchbruchsversuche ließ der Gegner in Abänderung der bisherigen Taktik an einigen Landbrücken abrollen. Er wurde zu der neuen Angriffsart gezwungen, da die ausgedehnten Sumpfgebiete zwischen Pripjet und Beresina infolge des anhaltenden Tauwetters nur noch auf wenigen festen Straßen passierbar sind und die Flüsse keine tragfähige Eisdecke mehr aufweisen. An den Landbrücken ballten die Bolschewisten starke, von Schlachtfliegern unterstützte Kräfte zusammen, denen es gelang Einbrüche zu erzielen. Trotz der feindlichen Angriffswucht war der Widerstand unserer Grenadiere nicht zu brechen.

Bei Kertsch, das zum neuen Schwerpunkt im Süden der Ostfront wurde, verstärkten die Bolschewisten ihre Kräfte noch weiter und griffen aus einer Einbruchsstelle mit zwei Divisionen an, die zunächst etwas vorstoßen konnten. Im Verlauf der auf beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführten Kämpfe jedoch aufgefangen und abgeriegelt wurden. Dem Feind gelang es nicht, trotz Verbreiterung der Angriffsfront auf die Nachbarabschnitte zu dem erstrebten Durchbruchserfolg zu kommen. Gegenüber den Vortagen verstärkte der Feind im Dnjeprbogen südwestlich Dnjepropetrowsk und südöstlich Kirowograd seine Aufklärungstätigkeit. Nordwestlich Kirowograd versuchte er einen Ueberrumpelungsangriff mit zwei bis drei Divisionen. Der Einbruch konnte abgeriegelt werden.

Der Reichsmarschall zum Heldentod von Prinz zu Sayn-Wittgenstein



dnb. Berlin, 25. Januar. Im Kampf gegen den feindlichen Bombenterror unserer Heimat hat Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders und Sieger über 83 feindliche Flugzeuge, nach der Vernichtung von fünf Terrorbombern den Fliegertod gefunden. Die Nachricht von der Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes, mit der der Führer die außerordentlichen Leistungen des tapferen Nachtjägers würdigte, hat ihn nicht mehr erreicht. Mit ihm verliere ich einen meiner besten jungen Kameraden. Die Luftwaffe betrauert den Tod eines ihrer erfolgreichsten Nachtjäger und hervorragendsten Verbandsführer. Tief erschüttert steht mit uns das Volk, das gerade den Männern der Nachtjagd in tiefer Dankbarkeit verbunden ist, an der Bahre des jungen Helden. Von ungewöhnlichem Angriffsgeist beseelt, hat er sich in kurzer Zeit unvergänglichen Ruhm erworben. Er krönte seinen heldischen Mut nun mit dem höchsten Opfer des Soldaten. Sein Tod ist uns ein Symbol des unbarmherzig und schonungslos geführten Abwehrkampfes gegen die feindlichen Terrorverbände. Das Geschwader, das Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein zu nächtlichem Kampf gegen den Feind führte, wird im Geiste seines jungen todesmutigen Kommodore weiterkämpfen, wie wir alle in seinem Tod bleibende Mahnung und Verpflichtung sehen wollen. gez. Göring, Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Fünf neue Luftsiege waren im Zeitraum einer Stunde erkämpft, als Prinz zu Sayn-Wittgenstein seiner Besatzung den Befehl zum Fallschirmabsprung aus der zerschossenen, flugunfähigen Maschine erteilen mußte. Er selbst sprang als letzter, aber die heimatliche Erde, für deren Schutz er immer wieder sein junges Leben eingesetzt hatte, empfing nur noch den Leichnam des jungen Helden. Prinz zu Sayn-Wittgenstein wurde am 14. August 1916 in Kopenhagen als Sohn eines Diplomaten geboren. Als Sayn-Wittgenstein im Herbst 1941 zur Nachtjagd kam, hatte er sich bereits auf 150 Feindflügen im Einsatz gegen Frankreich, England und die Sowjetunion als Kampfflieger bewährt. Die Nachtjagd stand damals noch am Beginn ihrer Entwicklung. Mit Männern wie Lent, Gildner, Hermann legte Sayn-Wittgenstein die Grundlagen für ihren Aufstieg und ihre Bewährung. Schon nach rund vier Monaten hatte der Prinz in 49 Nachteinsätzen 22 Nachtjagdabschüsse erzielt, darunter 9 viermotorige Bomber, von denen er drei innerhalb 39 Minuten abschoß. Im Oktober 1942 wurde der damalige Staffelkapitän und Hauptmann in einem Nachtjagdgeschwader mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. In rascher Folge wuchsen danach seine Erfolge. Zum Major befördert, übernahm er eine Nachtjagdgruppe. Er war maßgeblich an der Entwicklung neuer Abwehrmethoden beteiligt, und er konnte seine Erkenntnisse immer wieder durch neue Abschüsse unterstreichen. In unzähligen Nächten war er am Feind, seine Feuergarben holten Gegner um Gegner vom Himmel, bis ihn das Schicksal in seiner Todesstunde noch einmal sichtbar hervorhob: er starb mit dem Bewußtsein, mit 83 Nachtjagdsiegen Deutschlands erfolgreichster Nachtjäger geworden zu sein. Für seine Leistungen als Nachtjäger wurde er am 2. Dezember 1942 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 31. August 1943 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub.

Kampfraum Brückenkopf Nikopol



Panzer und Grenadiere treten im Bereitstellungsraum zum Gegenangriff an.

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Scheerer (Wb/Atl.).

Sowjets auf dem Broadway

Von Dr. Hermann Wanderscheck

In Pittsburg kamen Moskau-Agenten aus Neuyork, Buffalo, Boston, Chikago und anderen Großstädten zusammen unter dem Deckmantel einer Tagung des Nationalkomitees des „Amerikanischen allslawischen Kongresses". In den Verhandlungen und Beschlüssen kommt die bolschewistische Beauftragung unverschminkt zum Vorschein, so in der Lobpreisung der bolschewistischen Armee und des Moskauer Regimes. In der Tagung wurde auch zur Unterstützung der Kandidatur Roosevelts bei den Präsidentenwahlen aufgerufen.

Einer der bekanntesten Bolschewistenhäuptlinge in den USA, Earl Browder, äußerte Anfang 1936: „Wir werden einen Fünfjahresplan festlegen, aus dem ein Sowjet-Amerika hervorgehen wird. Die beiden großen politischen Parteien (die Republikaner und die Demokraten) spielen uns geradezu in die Hände." Diese Feststellung konnte der von Moskau bezahlte Agent um so eher treffen, als Präsident Roosevelt selbst auf Druck der Hochfinanz in den USA die Annäherung zum Bolschewismus forcierte. Der ursprünglich gesunde Instinkt des amerikanischen Volkes hatte die zerstörerischen Dogmen des Bolschewismus zunächst abgelehnt. Erst als Roosevelt im Herbst 1933 diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufnahm, trat ein unheilvoller Wandel ein. Die Komintern machte sich ans Werk. Bolschewistische Agenten nisteten sich mit Unterstützung amerikanischer Finanzkonzerne in den wichtigsten Organisationen ein, bearbeiteten vor allem die amerikanische Jugend und filtrierten das Gift des Bolschewismus durch alle publizistischen Kanäle in die Oeffentlichkeit.

Roosevelt ließ sich zwar versprechen, daß keine „Unruhen" durch die Bolschewisten in den USA erregt werden würden — Litwinow mußte es Roosevelt sogar offiziell brieflich bestätigen. Aber der bolschewistische Trick war klar: Roosevelt war durch die internationalen Dunkelmächte Präsident der USA geworden, er mußte jetzt die „Zentralregierung" in der Sowjetunion respektieren, wollte er nicht schon in seiner ersten Präsidentschaftsperiode gestürzt werden. So arbeitete die Komintern auf Geheiß Litwinows zunächst getarnt. Vor allem auf dem „kulturellen" Sektor. Heute macht die Sowjetisierung der amerikanischen Oeffentlichkeit immer weitere Fortschritte. Die pseudo-sozialistische Wallstreetherrschaft in den Vereinigten Staaten ist das Ergebnis aus der intimen Zusammenarbeit der Plutokratie mit den Aposteln Stalins.

Nach einem raffinierten Plan begann die Komintern ihre Netze über die USA-Bürger auszuwerfen. Stalins Agenten drangen in alle Sphären des amerikanischen Lebens ein, und wo sie Unzufriedenheit fanden, machten sie sich zum Sprachrohr dieser Kreise. Sie schufen eine Organisation nach der anderen, die angeblich irgendeiner demokratischen Reform gewidmet war. Mit diesem Aushängeschild versehen, war es leicht, in den Kreisen der amerikanischen Jugend und Universitäten Boden zu gewinnen. Die bolschewistische Agitation erstreckte sich sodann auf den Broadway, der mit Filmen und Theaterstücken bolschewistischer Autoren überschwemmt wurde. Seitdem die Sowjets für die Wallstreet kämpfen, sind sie natürlich bewundernswerte Leute auch für die Mächtigen in den Bankhäusern. Thomas Lamont, der Chef des Bankhauses Morgan, der die Tatsache, daß das Bankhaus Morgan einstmals zu denjenigen gehörte, die die Konterrevolution in Rußland finanzierten, aus seiner Erinnerung strich, huldigte dem Bolschewismus ganz offen in zahlreichen Reden und ebnete der Komintern mit gewaltigen Summen die Wege zu immer neuen Attacken auf die USA-Demokratie.

Unter dem Namen „Amerikanischer Jugendkongreß" hat die Komintern ein wichtiges Instrument ihrer Politik in den USA geschickt getarnt. Eine bolschewistische „Jugendliga" wurde zwar schon 1922 gegründet. Sie wurde aber erst nach Roosevelts Einzug in Washington so verderblich ausgeweitet. Die großen Versammlungen dieser Liga in Neuyork, Boston und Chicago wurden von über 100 000 Mitgliedern besucht. Der frühere Kommunist Max Eastman, der nach dem Weltkrieg mehrere bolschewistische Zeitschriften in den USA herausgab, fünf Jahre im „Arbeiterparadies" verbrachte und sodann sein Buch „Das Ende des Sozialismus in Rußland" schrieb, berichtete in diesem Werk, daß die Bolschewisten im „Amerikanischen Jugendkongreß" die absolute Macht besitzen. Auf der fünften Jahresversammlung des Jugendkongresses im Jahre 1939 wurde erklärt, daß er in den USA über 500 Organisationen und 4,7 Millionen Mitglieder aller möglichen Schattierungen vertrete. 1941 brachte es dieser Jugendkongreß auf 1100 Delegierte und behauptete, fünf Millionen amerikanischer Jugendlicher zu vertreten. Auch Earl Browder mußte in seinem Buch „Kommunismus in den Vereinigten Staaten" zugeben, daß Eastmans Angaben richtig sind, und daß Eleanor Roosevelt mit „mütterlicher Besorgtheit" über diesen bolschewistisch infizierten Jugendkongreß wachte.

Der amerikanische Jugendkongreß ist — neben der unverhüllten bolschewistischen Diktatur in Presse, Rundfunk und Kunst — das unheilvollste Werkzeug der Komintern in Amerika. An den Universitäten hat die Verbreitung des bolschewistischen Giftes schon bedeutende Früchte getragen. Hier sind vor allem die Pro-

fessoren die Träger der Agitation. Die „National Students League" ist ein kompletter international-kommunistischer Verein geworden. Sie beherrschte schon 1935 über 150 Schulen und Universitäten. Nach Eastmans Darlegungen ist der Versuch, durch den „Bund amerikanischer Schriftsteller" die USA-Literatur für Moskau zu gewinnen, eine weitere Intrige. Dieser Bund wurde im April 1935 auf einem in Neuyork abgehaltenen Kongreß der „amerikanischen revolutionären Schriftsteller" begründet. Eastman erklärt: „Es war eine Vereinigung von Schriftstellern zur Verteidigung des Bolschewismus und für die Einsetzung der Parteidiktatur an Stelle des amerikanischen Regierungssystems". Auch in dieser Richtung arbeiteten Moskaus Agenten fieberhaft. Und es ist also nicht erstaunlich, wenn USA-Zeitschriften, die sich vorsichtig von diesem Agitationsrummel distanzieren, ihrer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß der Bolschewismus heute schon in die ersten Gesellschaftskreise eingedrungen ist, und Modefarben mit eingewebtem Hammer- und Sichelmuster sowie Sowjetbücher und Sowjetfilme als neueste Errungenschaften gelten.

Die Tatsachen sprechen deutlich für den Machtfaktor Bolschewismus in den USA: das Buch des Erzbischofs von Canterbury über die Sowjetunion erschien in 1,2 Millionen Auflage in Amerika, die Zeitschrift „Sovjet-Russia today" hat ihre Auflage in kurzer Zeit verdoppelt, 1942 erschienen sowjetische Broschüren in Massenauflagen bis zu 300 000 Exemplaren! Und selbstverständlich sind Roosevelt, Knox, Morgenthau und Stimson Gäste bei Konzerten bolschewistischer Orchester, die in Washington gastieren. Die kapitalistische Elite Amerikas empfängt den Sowjetbotschafter heute zu jeder Tag- und Nachtzeit mit offenen Armen. Inzwischen fließt unaufhörlich neues bolschewistisches Gift von Moskau nach Neuyork. Die kommunistische Partei in den USA ist völlig in die Hände von Komintern-Agenten geraten. Ihr Ziel heißt wohl heute nicht mehr USA, sondern USSA — United States of Sovjet-America!

Marionetten um Wyschinsky

Wachsen des bolschewistischen Einflusses in Süditalien

dr. vl. Rom, 25. Januar. Eine der lächerlichsten Szenen, die die Chronik der bolschewistischen Expansion verzeichnet, trug sich Mitte Januar in einer Villa in Neapel zu. Zugegen waren die Großväter des italienischen Liberalismus Croce und Sforza, Kollektivalter 149 Jahre, um mit A. J. Wyschinsky, 22 Jahre Oberhenker der Sowjetunion, jetzt Vorsitzender des alliierten „Italien-Ausschusses", über die zukünftigen Beziehungen Süditaliens zur Sowjetunion zu „verhandeln". Es wurde beschlossen, daß die beiden Länder in Zukunft „durch herzliche diplomatische Beziehungen verbunden" sein sollen. Wyschinsky habe, wie der Reuter-Korrespondent Springs berichtet, den „besten Eindruck" von der Intelligenz der beiden liberalen Parteichefs erhalten.

Von allen dummen Teufeln, die sich über den Kommunismus zu sanieren gedachten und später dann doch sterben mußten oder werden, müssen Wyschinsky trotz vielfältiger Beobachtung in den von ihm erwirkten Zehntausenden von Todesurteilen diese liberalen Greise Croce und Sforza als die erstaunlichsten vorgekommen sein. Bei dieser neapolitanischen Szene handelt es sich um mehr als nur eine Privatangelegenheit der liberalen Firma Croce und Sforza. Dem wieder ausgegrabenen Hofphilosophen des verkalkten Liberalismus wie dem Emigrantengrafen, dessen amoureouse Abenteuer jahrelang die Chronik scandaleuse der oberen Zehntausend bereicherten, liegt der Kommunismus nicht sehr. Beide sind durch englisch-amerikanische Hilfe aus dem Nichts ihrer philosophierenden oder ausschweifenden Existenz auf das Piedestal der liberalen Parteichefs in Süditalien gehoben worden.

Dennoch haben sie bei dem sowjetischen Delegierten antreten müssen, in dem Bestreben, sich unter den konkurrierenden Kräften im süditalienischen Chaos mit den stärksten anzubiedern. Die Szene in Neapel ist deshalb so bezeichnend, weil sie veranschaulicht, wer heute in Süditalien der stärkste Mann ist. Es ist Wyschinsky. Dem gegenüber sind die übrigen Mitglieder des „Italien-Ausschusses" Waisenknaben. Sie dürfen nur beraten. Die Entscheidungen treffen ihre Regierungen, die Besatzungsbehörden, die Amgets. Der einzige, der eine wirkliche Macht hinter sich hat, ist der Generalbevollmächtigte der Sowjetunion im „Italien-Ausschuß".

Auch im innerpolitischen Durcheinander hat Wyschinsky die tatsächlichen Machtfaktoren in Süditalien in der Hand, nämlich die stärkste Gruppe, die kommunistische, unter dem Beauftragten Moskaus, Eugenio Reale, Neapel. Die übrigen Parteien stehen entweder auch unter dem Kuratell der Kommunisten wie die Sozialisten oder versuchen die Anbiederung an Moskau wie die Liberalen oder werden als Splittergruppen überhaupt nicht zugelassen, wofür der sogenannte Parteien-Kongreß von Bari (am 28. Januar) das Beispiel liefert. Dort dürfen die fünf von Wyschinsky autorisierten Parteien Reden halten, während die übrigen Gruppen von dieser roten Parteiaristokratie ausgeschlossen bleiben. Das gilt besonders für die Partei des sogenannten Regierungschefs Badoglio, die nationalen Liberalen, die, noch kaum geboren, von dem kommunistischen Lautsprecher als reaktionärer Haufen niedergeschrien wurden. Alles aber, was innerpolitisch in Süditalien geschieht, ist mehr oder minder öffentliche oder getarnte Werbung für den Kommunismus.

So ist der Kongreß von Bari als Plattform bolschewistischer Agitation aufgezogen, wenn das Hauptreferat Eugenio Reale übertragen wurde, dem gegenüber die übrigen beiden Referenten, der liberale Fuiz und der Sozialist Fizziuta, nur Schemen bedeuten. Weit wichtiger aber noch ist der folgende Tag (29. Januar) mit dem ebenfalls in Bari abgehaltenen Gewerkschaftskongreß, der eine kommunistische Demonstration ersten Ranges mit der Errichtung des „Einheits-Syndikates" der konstituierenden „General-Arbeitsgewerkschaft" (CGL) abgeben soll. Es besteht nach dem Präzedenzfall vom 19. Januar mit der Errichtung der Eisenbahner-Gewerkschaft in Bari und den Erklärungen des Kommunisten Botti am 20. Januar über die „Notwendigkeit des Klassenkampfes durch die Gewerkschaften" kein Zweifel, wer in der CGL den Ton angeben und damit rückwirkend der Marionetten-„Regierung", ob sie nun Badoglio, Sforza Cifarelli (Aktions-Parteiler) oder sonstwie heißt, die Befehle erteilen wird.

Betrachtet man diese Situation in Süditalien, so wird die Besorgnis mehr als verständlich, die dieser Tage die Madrider Zeitung „YA" für die Mittelmeervölker mit dem Hinweis auf die Alarmstimmung über die Expansion des Kommunismus im Mittelmeer zum Ausdruck brachte.

OKW-Bericht:

Harte Abwehrschlacht bei Leningrad / Bei Nettuno drei Zerstörer und vier Schiffe versenkt

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar. Das OKW gibt bekannt: Bei Kertsch verstärkten die Sowjets ihren Druck. Die von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten feindlichen Angriffe dauern an.

Nordwestlich Kirowograd griffen die Bolschewisten mit mehreren Divisionen an. Sie wurden nach wechselvollen Kämpfen abgeschlagen, eine Einbruchsstelle im Gegenangriff eingeengt. Südwestlich Pogrebischtsche nahmen unsere Truppen durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt nach hartem Kampf stark ausgebaute feindliche Stellungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Zwischen Pripjet und Beresina brachen erneute heftige Durchbruchsversuche der Bolschewisten in schweren Kämpfen zusammen. Mehrere Einbrüche wurden abgeriegelt. Auch nördlich des Ilmensees und im Raum südlich Leningrad setzten die Sowjets ihre Durchbruchsangriffe mit steigender Heftigkeit fort. Während sie in einigen Abschnitten abgewehrt oder aufgefangen wurden, dauern an mehreren Stellen noch erbitterte Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an.

In Süditalien wiesen unsere Truppen im Westabschnitt erneute von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind ab. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich die 15. Panzergrenadier-Divison unter Führung des Generalmajors Rodt bei der Abwehr aller Durchbruchsversuche des Feindes durch beispielhafte Standhaftigkeit hervorragend bewährt.

Im Landekopf von Nettuno griff der Feind an mehreren Stellen unsere Gefechtsvorposten an. Er wurde abgewiesen. Durch eigene Aufklärungsvorstöße wurden Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht mit Kampf- und Torpedoflugzeugen die feindliche Landungsflotte vor Anzio mit gutem Erfolg an. Nach vorläufigen Meldungen wurden drei Zerstörer und ein Handelsschiff von 6000 BRT. versenkt. Die Vernichtung von drei weiteren Schiffen mit zusammen 26 000 BRT. ist als sicher anzunehmen. Elf Transporter wurden zum Teil schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomber flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden in einigen Orten des westdeutschen Grenzgebietes geringe Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, fand im nächtlichen Kampf gegen feindliche Terrorflieger bei seinem 83. Nachtjagdsieg nach Vernichtung von fünf britischen Bombern den Heldentod. Der Führer ehrte den gefallenen Nachtjäger durch Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mit ihm verliert die Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Nachtjagdflieger.

Kurz und knapp

Dokument zur rumänisch-deutschen Interessengemeinschaft. Ein historisches Dokument zur Begründung des rumänisch-deutschen Waffenbündnisses überreichte in einem Faksimile der deutsche General Wolfgang Muff der Vereinigung rumänischer Militärschriftsteller. Es handelt sich um die Wiedergabe einer Militärkonvention, die seinerzeit General Averescu und Konrad von Hötzendorff für den Fall eines Bündnisses gegen die russische Bedrohung geschlossen hatten.

Jüdische Bandenchefs der Terroristen. Frankreich hat zwar den Judenstern eingeführt, doch die Juden genießen immer noch erhebliche Freiheiten, wie der hohe Hundertsatz von Juden unter den festgenommenen Terroristen beweist. Zumeist sind die Juden Bandenchefs. Am Sonntag veranstalteten die nationalen Parteien in Paris eine Massenversammlung. Sicard von der Doriot-Partei und Lesdain, der Hauptschriftleiter der Zeitschrift „l'Illustration", forderten unter starkem Beifall die endgültige Lösung der Judenfrage in Frankreich.

Umbesetzungen. Zum Regierungskommissar der nationalen Bauernkooperation wurde an Stelle des zurückgetretenen Begue der Nationalrat Guillon ernannt. 33 Umbesetzungen bzw. Ernennungen auf Präfekten- und Unterpräfektenposten gibt der Staatsanzeiger bekannt. Außerdem wurden elf Präfekten zur Disposition gestellt.

Kirchenraub und Verhaftung von Geistlichen. Von neutraler Seite erfährt die italienische Presse, daß im besetzten Süditalien in Kalabrien zwölf Landpfarrer von der amerikanischen Besatzungsbehörde verhaftet wurden, weil sie in der Kirche in ihren Predigten Propaganda „für Italien und das italienische Volk" gemacht hätten. Ferner wird berichtet, daß in Melfi schwer betrunkene anglo-amerikanische Soldaten in ein Kloster eindrangen, um die Kirchenschätze zu rauben.

Gehilfe der britischen Militärattachés in Ankara ausgewiesen. Oberst G. Wilmot Sitwell, Erster Gehilfe der britischen Militärattachés in der Türkei, hat auf der Durchreise nach Kairo in Beirut ein. Sitwell ist von den türkischen Behörden des Landes verwiesen worden. Ueber die Gründe dieser sensationellen Maßnahme verlautet, daß Sitwell den türkischen Außenminister öffentlich verunglimpft habe.

Jüdische „Sorgen". Nach den Londoner „Times" erließen Goldman und Tabacman, Präsident und Sekretär der argentinischen israelitischen Vereinigung, ein scharfes Protestschreiben gegen das Anwachsen des Antisemitismus in Argentinien und die „Beleidigungskampagne gegen das Judentum". Jüdische Kreise seien „von tiefster Sorge erfüllt".

Zweigstelle einer großen nordamerikanischen Bank für Kairo. Nach einer dreimonatigen „Studienreise" kehrte Landiegs, Direktor der „Organisation der wirtschaftlichen Operationen im Nahen Osten", nach Washington zurück. Landiegs kündigt an, es müßten Aenderungen zugunsten des nordamerikanischen Außenhandels durchgeführt werden. Im Auftrage Roosevelts hat er auch die USA-Wirtschaftskreise aufzufordern, sich stärker am Geschäft im Nahen Osten zu beteiligen. Eine der großen Neuyorker Banken hat sofort eine Bank in Kairo errichtet.

Anglo-Amerikaner zwingen Aegypten zum Komödienspiel. Zu einem lächerlichen Entschluß hat sich die ägyptische Regierung auf britischen Druck hin durchgerungen. Sie beschloß, den „Vereinigten Nationen" beizutreten, mit der grotesken Begründung, daß „die Atlantik-Charta den Völkern das Recht der Unabhängigkeit gibt". Das anglo-amerikanische Verhalten in Nordafrika und Süditalien dürfte auch den naivsten Beobachter über die wirklichen Absichten der plutokratischen Raubstaaten aufgeklärt haben. Wenn Nahas Pascha trotzdem mit derartigen Phrasen den Befehlen Londons nachkommt, so beweist dies nur, in welchem Ausmaß er ein Werkzeug in den Händen der Briten ist.

Was England und die USA durch Streiks verloren. Der Industriekorrespondent des „Daily Expreß" schreibt zu den Streiks in England und den Vereinigten Staaten, daß durch Streiks und andere Arbeiterstreitigkeiten im vergangenen Jahre etwa 1,8 Millionen Arbeitstage verlorengegangen seien. Seit Kriegsausbruch seien der englischen Kriegswirtschaft 5,7 Millionen Arbeitstage verlorengegangen, den Vereinigten Staaten sogar 16 Millionen.

Kotau vor der nackten Gewalt. Zu einem vollständigen Verrat an seinem Vaterland und an der Sache der kleinen Nationen hat sich der emigrierte norwegische Storting-Präsident Hambro bereitgefunden. Er erklärte in der Metropolitan-Oper in Neuyork, in Zukunft müßten es sich die kleinen Staaten abgewöhnen, den Großmächten gleichberechtigt gegenüberzustehen. Es gebe keine gesetzlichen Abmachungen über eine einheitliche Ordnung des internationalen Lebens.

Bose ernannte Nambiar zum Staatsminister. Der Leiter der Zentrale freies Indien in Berlin, A. C. N. Nambiar, wurde von Subhas Chandra Bose zum Staatsminister und Kabinettsmitglied der provisorischen Regierung des freien Indien ernannt. Nambiar, der seit vielen Jahren in enger Verbindung mit den Gewerkschafts- und Bauernorganisationen sowie der politischen Jugendbewegung Indiens steht, vertrat die führenden nationalindischen Zeitungen in den wichtigsten europäischen Zentren.

Der japanische Haushaltsplan. Die japanische Presse ist beherrscht von der Bekanntgabe des Sonderbudgets für militärische Ausgaben. 1942/43 betrugen die Militärausgaben 23 Milliarden Yen, im nächsten Jahre stiegen sie auf 27 Milliarden und werden 1944/45 um weitere 11 Milliarden auf 38 Milliarden Yen erhöht. Der allgemeine Haushalt beläuft sich auf 58 170 000 000 Yen.

Freiwilliger Arbeitseinsatz buddhistischer Priester. Auch die buddhistischen Priester in Japan werden in aller Kürze am aktiven Einsatz der Heimatfront als Fabrikarbeiter teilnehmen. Die buddhistische Vereinigung, der mehr als 170 000 Priester angehören, hat Erhebungen in mehr als 80 000 Tempeln angestellt. Nach Beendigung dieser Erhebungen wird der größte Teil der Priester im Alter von 16 bis 45 Jahren gruppenweise in Rüstungsbetrieben arbeiten.

Sven Hedin über den Wahnsinn der Demokratien

hw. Stockholm, 25. Januar. Einsam inmitten einer durch angelsächsisch-bolschewistische Agitation irregeleiteten Oeffentlichkeit, umgeben von nur einer geringen Schar aufrechter, aber von der großen Presse bekämpfter und totgeschwiegener Schweden gleicher Gesinnung, verficht Sven Hedin weiterhin die Erkenntnis von der Größe der bolschewistischen Gefahr und der verbrecherischen Komplicenschaft der Westmächte. In einem Artikel in der oppositionellen „Dagsposten" entwickelt er folgende Gedankengänge: Das Ziel der Sowjetunion in diesem Krieg sei die Verwirklichung des Traumes von der Weltrevolution und der Bolschewisierung der ganzen Menschheit. „Wenn es gelingt, Deutschland niederzuwerfen, so liegt der Weg offen für die Ausdehnung der sowjetischen Grenzen bis zum Kanal, dem Atlantik, der Ostsee und dem Mittelmeer." Den absurdesten und sinnlosesten Zug dieses Krieges erblickt Sven Hedin in der Hilfe der Angelsachsen für die Sowjetunion. Das Widerlichste an diesem Schauspiel liegt darin, daß „zwei auf der Höhe abendländischer Zivilisation stehende Nationen das Aeußerste ihrer ganzen Kraft an Menschen und Material dafür opfern, den Kontinent zu vernichten, der die Urheimat und Hochburg der abendländischen Kultur darstellt. Das Krankhafte und Wahnsinnige in ihrem Kampf besteht in der verblendeten Raserei, womit sie auf ihren eigenen Untergang hinarbeiten. Deutschland ist die einzige Macht, die nicht bloß Europa, sondern die ganze Menschheit von dem größten Unglück, der furchtbarsten Schande zu retten vermag, die die Welt je gesehen hat. Durch ihren Haß gegen Deutschland sind die Angelsachsen freilich blind geworden für die Konsequenzen ihrer Politik. Auf den Konferenzen von Moskau, Kairo und Teheran hat Stalin klar zugesagt bekommen, daß seinem Vordringen über Berlin und den Rhein zur Atlantikküste kein Hindernis entgegengesetzt werden soll. Die Deutschen sind das tüchtigste von allen Völkern der Erde. Daher sind sie ein Hindernis für die Angelsachsen." Sven Hedin bekundet zum Schluß seine unerschütterliche Ueberzeugung, daß dieser Plan gegen Deutschland zum Mißlingen verurteilt sein werde.

Rooseveltsche „Völkerbeglückung"

Bolivien soll USA-Kolonie werden

dnb. Stockholm, 25. Januar. Die USA haben, wie amtlich aus Washington gemeldet wird, die Anerkennung der neuen bolivianischen Regierung abgelehnt und zugleich ihren Botschafter nach Amerika zurückbeordert. In der Erklärung heißt es scheinheilig, „daß der Regierungssturz in Bolivien vom 20. Dezember mit umstürzlerischen und der alliierten Sache feindlichen Gruppen in Verbindung zu bringen" sei. Diese Erklärung verschweigt natürlich bewußt, daß die USA selbst es gewesen sind, die den Regierungssturz herbeiführten oder zumindest ihre Hand dabei stark im Spiele gehabt haben. Sie mußten es verschweigen, denn sonst wäre Roosevelts Erpressungsmanöver an Bolivien entlarvt worden. Roosevelt hat, das steht ohne Zweifel fest, den Regierungssturz veranlaßt, um nun durch eine in Szene gesetzte Gegenaktion mit dem Schlagwort der angeblichen „alliiertenfeindlichen Gruppen" seinen beabsichtigten Nutzen aus dem Umsturz ziehen zu können.

Auf einen Wink Roosevelts, dieses Gangster-Imperialisten, hat auch bereits eine Reihe der amerikanischen Trabanten-Republiken die Nichtanerkennung Boliviens ausgesprochen, während nach der Erklärung des USA-Außenministeriums „erwartet wird, daß die restlichen Republiken diesem Schritt folgen". Daß auch England bei diesem Spiel nicht fehlen durfte, versteht sich am Rande. Reuter meldet bereits, „daß die britische Regierung in die Anerkennung des neuen Regimes in Bolivien nicht einwilligt". Eden hat im Unterhaus die Erklärung der Nichtanerkennung bekanntgegeben. Dieses ganze diplomatische Theater zeigt klar den Versuch, die Bolivianer in brutaler Weise zu erpressen und Bolivien zu einer nordamerikanischen Kolonie herabzuwürdigen. So wird der „diplomatischen Isolierung" die „wirtschaftliche Isolierung" folgen. Die Pacht- und Leihlieferungen wurden schon vor einiger Zeit eingestellt. Das Ganze geht vor sich unter der Devise „Freiheit von fremder Gewalt" und kann als Musterbeispiel der Rooseveltschen „Völkerbeglückung" gelten.

Japaner schossen 213 Flugzeuge ab

dnb. Tokio, 25. Januar. Das Hauptquartier gab am Dienstag bekannt, daß Verbände der Marineluftstreitkräfte sowie Truppen des Heeres und der Flotte von 530 feindlichen Flugzeugen, die am 22. Januar zweimal und am 23. Januar dreimal den Versuch machten, Rabaul anzugreifen, 125 abschossen. Heeresluftstreitkräfte haben ein Transportschiff und eine Barke versenkt und ein weiteres Transportschiff beschädigt. Weiter gibt das Hauptquartier den Abschuß von 88 Feindflugzeugen vom 18. bis 23. Januar bei Operationen japanischer Fliegerverbände über Neu-Guinea, dem Banda-Meer und dem Abschnitt Burma-China sowie die schwere Beschädigung zweier feindlicher Zerstörer und eines anderen Fahrzeuges bekannt.

Schieberehepaar zum Tode verurteilt

dnb. Berlin, 25. Januar. Der 51jährige Erich Kraupner und seine 47 Jahre alte Ehefrau Aenne Kraupner aus Berlin-Steglitz betrieben in Berlin-Neukölln und Steglitz Textilwarengeschäfte. Seit Beginn des Krieges hatten sie beträchtliche Mengen von Spinnstoffwaren aller Art zurückgehalten, den Bewirtschaftungsstellen bewußt falsche Angaben über den Umfang ihrer Lagerbestände gemacht und ganz erhebliche Mengen nicht gemeldet. Die auf diese Weise aus dem normalen Verteilungsgang herausgenommenen Spinnstoffwaren verkauften sie im Schleichhandel zu Ueberpreisen oder tauschten sie gegen Lebensmittel ein. Das Sondergericht Berlin verurteilte dieses Kriegsschieberehepaar zum Tode. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt worden.

Starke Luftwaffen-Aktivität im Osten

rd. Berlin, 25. Januar. Die letzten 24 Stunden sind für die zahlreichen und starken Verbände der deutschen Luftwaffe im Osten wieder einmal zu einem Großkampftag geworden. Durch massierte Angriffe gegen feindliche Panzerrudel, Fahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen schwächten sie die Offensivkraft des Gegners an vielen Frontabschnitten wesentlich und ebneten außerdem eigenen Angriffsunternehmungen den Weg. Allein im Süden griffen weit über 1000 deutsche Flugzeuge in die Kämpfe ein. Im selben Zeitraum starteten etwa 500 weitere Kampf-, Schlacht- und Jagdflugzeuge im Mittelabschnitt zum Feindflug.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 25. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Johannes Bojo, Kommandeur eines Grenadierregiments; Oberstleutnant i. G. Bern von Baer, Erster Generalstabsoffizier einer Panzerdivision; Oberleutnant Alfred Ziemann, Kompaniechef in einer schweren Panzerjägerabteilung; Hauptmann v. Weyrauch, Staffelkapitän einer Nahaufklärungsstaffel.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers. Ritterkreuzträger Oberleutnant Werner Flack, Kompaniechef in einem Breslauer Jägerregiment, ist bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Die Versenkungen bei Nettuno. Bei anhaltend schwieriger Wetterlage setzte die Luftwaffe am 24. Januar ihre Angriffe gegen die feindlichen Landungen bei Anzio-Nettuno und die Kriegs- und Transportflotte der Briten vor der westitalienischen Küste fort. Bisher wurden über 100000 BRT Nachschubschiffsraum und sechs Kriegsschiffseinheiten außer Gefecht gesetzt, von denen vier einwandfrei als versenkt festgestellt sind.

Großes Versorgungslager kommunistischer Banden ausgehoben. In den letzten Tagen entdeckten deutsche Truppen in den Bergen Griechenlands einen versteckten Lagerplatz, den britische Flugzeuge dazu benutzten, um für die kommunistischen Banden Waffen und Sprengstoff abzuwerfen. Eine Kampfgruppe erledigte die Wachen. Auf dem Abwurfplatz lagen noch unversehrt die abgeworfenen 80 Fallschirme mit erheblichen Mengen an Sprengstoff, Höllenmaschinen und Zeitzündern. Beim Absuchen des Platzes entdeckten unsere Soldaten ein wertvolles Versorgungslager mit Lebensmitteln, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen.

Terrorangriff auf Siena. Die 2500 Jahre alte Kunststadt Siena wurde am Montag das Opfer eines schweren anglo-amerikanischen Terrorangriffes. Auch die historische Basilika des berühmten Klosters der Observanz mit ihren unersetzlichen Kunstschätzen fiel den Bombenwerfern zum Opfer. Die Bevölkerung hatte große Verluste.

Negertruppen an der indisch-burmesischen Grenze. Berichten aus Neu-Delhi zufolge werden an der indisch-burmesischen Grenze neue in Westafrika eingezogene Negertruppen massiert, um [illegible] indischen Truppen unter britischem Kommando zu ersetzen. Alles weise darauf hin, daß die indischen Soldaten unter britischem Oberbefehl nur auf die Gelegenheit warten, sich der indischen Nationalarmee anzuschließen.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Wilh Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher stellvertreter Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck Buchdruckerei W. Winckel, Berleburg Z. Z. ist Preisliste Nr 9 gültig

Aus dem Wittgensteiner Land

Mehr leisten!

Wenn die deutsche Jugend jetzt zum Kriegsberufswettkampf antritt, dann wird sie der Welt wieder einmal zeigen, daß sie die hohen Aufgaben, die ihr für die Zukunft ihrer Nation gestellt sind, klar erkannt hat und bereit ist, dem Vaterlande auch auf diesem Gebiete alles zu geben.

Unsere Feinde wissen heute ganz genau, daß sie mit dieser deutschen Jugend rechnen müssen. Nicht umsonst warnen sie in ihrer Presse immer wieder vor diesen jungen nationalsozialistischen Deutschen an der Front, die „wie die Teufel kämpfen".

Dieser gleiche Geist beherrscht auch die Jugend der Heimat, die heute in hartem Kriegseinsatz steht und täglich durch ihre Leistungen beweist, daß sie den älteren Arbeitskameraden nicht nachstehen will.

Mehr leisten! Die deutsche Jugend bekennt sich gerade durch den Kriegsberufswettkampf zu dieser Parole. Den Erfolg dieser Mehrleistung des deutschen Volkes aber werden unsere Feinde noch zu spüren bekommen und dann einsehen müssen, daß man mit diesen Deutschen nicht fertig wird.

Westfälischer Bauernkalender

Ein lieber Bekannter und treuer Begleiter für den Landmann unseres Gaues ist der „Westfälische Bauernkalender". Auch im fünften Kriegsjahr ist er nicht ausgeblieben. Somit erscheint er jetzt im 21. Jahrgang. Längst ist er ein fast unentbehrlicher Wegweiser geworden. Dieser Kalender enthält so manches Wertvolle und Lehrreiche, bringt wichtige Hinweise und Ratschläge, und selbst der unterhaltende Teil enthält beachtenswerte Erzählungen aus dem bäuerlichen Leben und Wirken, so daß auf den Höfen unseres Westfalenlandes gern in ihm geblättert wird. Nicht nur der Landmann, sondern auch die Landfrau und mit ihr die Kinder und das Gesinde interessieren sich für den Inhalt des Bauernkalenders. Ansprechend sind die schmucken Monatsbilder, und mit Aufmerksamkeit verfolgt man die Aufsätze des buntfarbig eingebundenen Büchleins. Farbig und abwechslungsreich ist die Zusammenstellung von Unterhaltung und Unterrichtung. Man entdeckt hier all das, was man von einem rechtschaffenden Kalender erwarten darf. Für jeden etwas, das kann man hier wohl sagen. Daß auch die westfälische Mundart zur Geltung kommt, ist besonders erfreulich. Der Bauernkalender trägt somit einen zeitnahen Charakter. Zu erwähnen sind noch die angegliederten Tabellen zum Nachschlagen für den Tagesgebrauch. Der Kalender wurde herausgegeben von der Landesbauernschaft Westfalen im Reichsnährstandsverlag, Zweigniederlassung Westfalen, Münster. ... pf.

Die Dienststelle
des Beauftragten des Gauleiters für Umquartierung
ist von Wetter nach Meschede verlegt worden. Die Anschrift lautet ab sofort wie folgt: Gaubeauftragter des Gauleiters für Umquartierung für die Aufnahmegebiete des Sauerlandes, Parteigenossen Ewald Spratte, Meschede, Stadtbibliothek, Telefon 333 und 306 Amt Meschede.

Ueber den Landdienst zum eigenen Hof

Ein Ausleselager des Gebietes Westfalen-Süd

Viele Jungen und Mädel, die den Wunsch haben, einmal Bauer und Bäuerin zu werden, melden sich alljährlich zum Landdienst der Hitler-Jugend, der ihnen die Möglichkeit zu einem freien Schaffen auf eigenem Grund und Boden gibt. Mit ihrem Eintritt in den Landdienst beginnen diese Jungen und Mädel eine gute und gesicherte Ausbildung, die das Ziel hat, als Bauer oder Bäuerin zu schaffen. Die Ausbildung nimmt folgenden Weg: Nach zweijährigem Einsatz im Landdienst, wo neben der praktischen Ausbildung auf den Höfen auch für eine gute wissensmäßige Untermauerung im Lager und in der Berufsschule gesorgt wird, legen die Jungen ihre Landarbeitsprüfung, die Mädel ihre ländliche Hausarbeitsprüfung ab. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Landwirtschaftsgehilfe und nach Ableistung der Wehrpflicht können die Jungen den Neubauernschein erhalten, der ihnen dann einen eigenen Hof sichert. Selbstverständlich können diese Jungen auch einen anderen ländlichen Beruf ergreifen wie z. B. Schäfer, Schweizer, Melker, Imker usw.

Den Mädeln stehen nach der bestandenen Hausarbeitslehre viele schöne ländliche Berufe offen. Nach längerer praktischer Tätigkeit können sie ländliche Hauwirtschaftsgehilfen, später ländliche Wirtschafterin werden und haben nach Besuch der Landfrauen- oder Landwirtschaftsschule Aufstiegsmöglichkeiten zur Geflügelzuchtmeisterin, ländlichen Haushaltspflegerin oder gar landwirtschaft-Lehrerin.

Da in den Landdienst nur erbbiologisch gesunde und charakterlich einwandfrei Jungen und Mädel aufgenommen werden, durchlaufen Hunderte von Jungen und Mädeln aus Westfalen-Süd in diesen Wochen Ausleselager des Landdienstes. Eines davon mit 30 Mädeln aus einer Kleinstadt unseres Gaues besuchten wir gerade in diesen Tagen. Eine Woche hatten die Mädel nun schon in der Lagergemeinschaft verbracht und der letzte Tag im Lager stand dicht vor der Tür, als wir zu ihnen kamen. Mit einem frischen Lied wurden wir begrüßt und dann konnten wir mit den Mädeln plaudern. Die meisten von ihnen wollten so ganz im geheimen einmal Bäuerin auf einem eigenen Hof werden, aber das verrieten sie nur ihrer Lagerführerin. Nur ein besonders lebhaftes Mädel erzählte auch uns von ihrem größten Wunsch. Sie berichtete, daß sie schon oft auf dem Hof von Verwandten gewesen sei und daß sie alles, was wachse und blühe und alles Lebendige so sehr liebe. Darum wollte sie auch Bäuerin werden. Darin waren sich aber fast alle einig, daß sie auf dem Lande bleiben wollen und wenn sie nicht Bäuerin werden könnten, dann wollen sie einen ländlichen Beruf ergreifen. Nur ein oder zwei Mädel waren sich noch nicht restlos über ihren Berufsweg klar, weil die Eltern sie lieber in der Stadt halten wollten. Ihnen sagte die Abteilungsleiterin für Bauerntum und Landdienst des Gebietes, die auch bei den Mädeln war, daß eine Forke kein Federkiel sei, und daß sie es sich schon gut überlegen müßten, ob sie in der Stadt bleiben oder einen Beruf auf dem Lande ergreifen wollten.

Sehr interessant war es auch zu hören, wie die Mädel dazu gekommen waren, sich für den Landdienst der Hitler-Jugend zu melden. Viele von ihnen hatten schon von klein auf eine Bindung zum Lande, wenn nicht durch die Eltern, dann aber doch durch Großeltern oder Verwandte. In den meisten von ihnen steckt das alte gesunde Bauernblut ihrer Vorfahren. Durch den Landdienst sollen Jungen und Mädel auf das Land zurückgeführt werden. Nur die Jungen und Mädel werden im Landdienst aufgenommen, die sich entschlossen haben, Bauer oder Bäuerin zu werden oder aber einen ländlichen Beruf wählen.

Durch die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend wurde eine Wende der deutschen Jugend zum Bauerntum und zum Lande hin vollzogen. Denn nur die Freiwilligen können es sein, die einmal Wehrbauern im Osten werden. Mit dem Bekenntnis zum Osten klang auch unser Besuch im Landdienstausleselager aus, als die Mädel zum Abschluß sangen: „In den Ostwind hebt die Fahnen, denn im Ostwind stehn sie gut".



Aufnahme: HJ-Gebietsbildstelle (Nies).
Froh und heiter — schafft sie weiter

Das deutsche Volk ist unbesiegbar

Aus der Mitgliederversammlung der NDSAP

Langewiese. Zu der ersten Jahresversammlung am Sonntag nachmittag hatten sich die Mitglieder im Schulraum zu Neuastenberg zusammengefunden. Die Parteigenossen waren sämtlich anwesend. Ortsgruppenleiter Pg. Spieß eröffnete die Versammlung mit einem ehrfurchtsvollen Gedenken an die Gefallenen der beiden Weltkriege, der Bewegung und der durch die Bombenangriffe unserer Feinde gemordeten deutschen Volksgenossen.

Der Ortsgruppenleiter gab dann einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr, in dem sich das deutsche Volk ungebrochen gegenüber seinen Feinden behauptet hat. Im Vertrauen auf unsere Führung und im festen Glauben an die Unbesiegbarkeit des einigen deutschen Volkes können wir den Ereignissen des kommenden Jahres ruhig ins Auge sehen.

Dann kam der Ortsgruppenleiter auf die Jugenderziehung zu sprechen. Die heranwachsende Jugend ist der Träger der deutschen Zukunft. Es gilt für die Eltern und die andern Jugenderzieher der nationalsozialistische Grundsatz: Erst erziehen und dann lehren. Jugenderziehung ist ureigenste Angelegenheit der Partei. Weiter sprach der Ortsgruppenleiter über das „Deutsche Wohnungshilfswerk" und Errichtung von Behelfsheimen. Unsere dringendste Aufgabe ist es, allen Volksgenossen, denen durch die Bombenangriffe unserer Feinde die Wohnungen zerstört sind, wieder ein Heim, wenn auch in bescheidenem Umfange, zu verschaffen. Jeder Grundbesitzer, der ein Stück Land von 200 Quadratmetern entbehren kann, kann darauf ein Behelfsheim errichten lassen. Da das Behelfsheim, wie schon der Name sagt, nur ein Behelf ist, so kann es auch nur klein sein. Größer als 4,10×5,10 Meter, bei einer durchschnittlichen lichten Höhe von 2,5 Meter, darf es nicht sein. — Die Versammlung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

Mahnung

So wie die Ahnen
hinter den Fahnen
aufrecht gestritten,
klaglos gelitten,
müssen wir schreiten,
unentwegt streiten,
Schweres ertragen
und alles wagen!

Ludwig Hübsch

Berleburg. (Morgen zum KdF-Abend). Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, ist im Stark'schen Saal der bunte KdF-Abend, an dem erste Kräfte der Kleinkunstbühne mit einer ausgezeichneten Unterhaltungsfolge erfreuen werden. Die Veranstaltung steht unter dem Motto: „Lustige Käuze". Der Saal wird angenehm geheizt sein.

Das gestörte Idyll am Straßenrand

Der räuberische Hund

Berleburg. Zwei Gänse und eine Ente watscheln unbekümmert ihres Weges. Doch dann wurden sie plötzlich aufgeschreckt. Ein großer, schwarzer Hund stürmte eilgeschwind auf sie zu. Instinktiv fühlte wohl der „Dreierbund" die Gefahr, in der er schwebte. Das Federvieh suchte sein Heil in der Flucht. Der Hund aber war schneller. In Blitzesschnelle hatte er die Ente erwischt. Und mit der Beute in der Schnauze verschwand er so plötzlich wie er gekommen war. Das alles spielte sich in wenigen Sekunden ab. Wenn nicht zufällig zwei Fußgänger Zeuge gewesen wären, dann würde dieser Vorfall kaum bemerkt worden sein.

Und die Moral dieser kleinen Geschichte? Hunde, die zu solchen Unarten neigen, müssen unter allen Umständen festgehalten werden. Man kann ja nicht verlangen, daß die Geflügelhalter ihre Tiere anbinden.

In diesem Zusammenhang wollen wir noch erwähnen, daß man es in Berleburg häufig beobachten kann, wie Hunde ohne Aufsicht in den Straßen umherlaufen, was nicht sein sollte. Wenn das während der Dunkelheit vorkommt, so ist das nicht nur verboten, sondern kann für den ahnungslosen Fußgänger auch höchst unangenehm sein. Wir bitten deshalb alle Hundebesitzer, die erforderliche Rücksicht zu üben. ... pf.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Wiederbeginn der Kindergruppen-Nachmittage). Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk weist darauf hin, daß die Kindergruppennachmittage am Donnerstag und Freitag um 14,30 Uhr wieder beginnen.

Laasphe. (Wenn wir radeln). Das Fahrrad ist heute, auch bei uns im Lahntal, zu einem der wichtigsten Verkehrsmittel im Nahverkehr geworden. Deshalb ist es für den Radfahrer besonders wichtig, Verkehrsdisziplin zu üben. So ist es verboten und strafbar, freihändig zu fahren und die Füße von den Pedalen wegzunehmen, wie man dies noch oft bei Jugendlichen im Uebermut sieht. Das ständige Fahren neben einem andern Fahrzeug und das Anhängen an Fahrzeuge ist nicht statthaft. Der Radfahrer hat immer die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten, damit er dem schnelleren Fahrzeug kein Hindernis bietet. Regel ist, daß mehrere Radfahrer hintereinanderfahren. Auf einsitzigen Fahrrädern dürfen Personen nicht mitgenommen werden. Kinder unter 7 Jahren dürfen nur bei Vorhandensein geeigneter Sitzgelegenheiten mitfahren. Durch Gegenstände, die der Radfahrer mitführt, darf seine Bewegungsfreiheit nicht behindert werden. — Und etwas sehr Wichtiges: Kurven richtig fahren, nach links den weiten Bogen, nach rechts den engen Bogen!

Stadt und Amt Berleburg

Das Goldjubiläum in der Kriegsheimat

Berleburg. Wenn zwei Menschen sich die Treue gelobten und dann ein halbes Jahrhundert lang Hand in Hand, in Leid und Freud fest vereint, durchs Leben wanderten, so geziemte es sich wohl, einmal im Schritt innezuhalten und ein wenig besinnlich zu werden. Im Geiste läßt man dann die Meilensteine des Lebens vorüberziehen. Gewiß, das Schicksal war manchmal hart und bitter, doch gab es auch viele Tage, die das Herz von Freude erfüllt, beschwingter schlagen ließen. Manches Hindernis stellte sich in den Weg, doch mit vereinten Kräften wurde es leichter überwunden.

Die Eheleute Kaufmann August Witte und Frau Ida, geb. Meis, haben es oft erfahren, daß der seelisch Starke mit jedem Los, auch mit dem schwersten, fertig werden kann. Sie konnten gestern in aller Stille zum 50. Mal den Tag begehen, an dem sie das bewußte „Ja" zum Leben sprachen. Doch leider war es ihnen nicht vergönnt, diesen Ehrentag daheim, in ihrem eigentlichen Zuhause, zu verbringen. Durch einen Terrorangriff verloren sie ihre Heimstätte. In Berleburg, Bismarckstraße 10, haben sie seit dem 1. Juni 1943 eine Kriegsheimat gefunden. Und im Jagdhaus auf dem Trufterhain hat die Tochter mit ihren drei Kindern — der Ehemann ist Soldat — eine Bleibe gefunden. Der einzige Sohn des goldenen Jubelpaares ist im ersten Weltkriege gefallen.

Der Jubilar, der in Dortmund ein Stahlwarengeschäft besaß, ist am 24. Februar 1870, die Gattin am 9. Dezember 1871 geboren. Mit unserer nachträglichen Gratulation verbinden wir den Wunsch, daß es dem Jubelpaar beschieden sein möge, das siegreiche Ende dieses Krieges und die glückliche Heimkehr in die Heimatstadt zu erleben. Wir wollen noch erwähnen, daß Regierungsoberinspektor Lutz im Auftrage des Landrats gratulierte und eine Glückwunschurkunde der Staatsregierung nebst einem Ehrengeschenk überreichte. Ein weiteres Glückwunschschreiben ging von der Stadtverwaltung Berleburg ein. ... pf.

Wann wird verdunkelt?

Am 27. Januar: Beginn 16.57; Ende 8.12 Uhr.

Die meisten Erbhöfe im Nordwesten

Die Erbhöfe sind in den einzelnen Gebieten Deutschlands verschieden stark vertreten. Im Rheinland beträgt der Anteil der Erbhöfe an den landwirtschaftlichen Betrieben z. B. nur 15,6 v. H., in Baden 16,6 v. H. und in Hessen-Nassau 19,4 v. H. Stärker ist der Anteil bereits in Pommern mit 29,4 v. H., in Brandenburg mit 32,3 v. H. und in Ostpreußen mit 41,1 v. H. Gegenden, in denen die Erbhöfe vorherrschen, sind Westfalen, Hannover, Schleswig und Oldenburg, wo der Erbhofanteil 50 bis 68 v. H. beträgt.

Leonberger Bausparkasse

Günstige Entwicklung im Jahre 1943

Im Jahren 1943 wurden 7356 Verträge mit einer Vertragssumme von rd. 124 Millionen RM abgeschlossen. Das bedeutet nach der Vertragssumme eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 12,5 %. — Der Vertragsbestand am Jahresende beträgt 28341 Verträge mit einer Vertragssumme von rd. 405 Millionen RM. Zugeteilt wurden im Jahre 1943 = 1936 Verträge mit einer Vertragssumme von rd. 25 Millionen RM; darin sind rd. 9 Millionen RM Fremdgeld eingeschlossen. Für die zugeteilten und mangels Baumöglichkeit wieder fortgesetzten Verträge sind die Mittel in voller Höhe mit rd. 36 Millionen RM zurückgestellt.

Niederlaasphe. (Beförderung). Der seit 1. August 1943 hier stationierte Gend.-Bezirksoberwachtmeister Becker ist rückwirkend ab 1. Januar 1944 zum Gend.-Hauptwachtmeister befördert worden.

DER SILBERNE STREIFEN

Roman von Paul van der Hurk

(19. Fortsetzung)

Murrmann: „Jawohl!"

Der Zeuge Murrmann wurde vereidigt.

Verteidiger: „Ich bitte, in Abwesenheit des Herrn Murrmann noch einige Fragen an die Zeugin Kerstens richten zu dürfen!"

Der Vorsitzende gab diesem Antrag statt. Herr Murrmann mußte den Sitzungssaal verlassen.

Dr. Zöllner war aus seiner Bank herausgetreten. „Sie haben vorhin ausgesagt, Fräulein Kerstens, Sie hätten unmittelbar, nachdem Herr Wienacker fortgegangen sei, mit Herrn Murrmann über den fraglichen zweiten Besuch des Angeklagten gesprochen. Wollen Sie bei dieser Behauptung bleiben?"

Zeugin: „Selbstverständlich!"

Verteidiger: „Damals also haben Sie zum erstenmal mit ihm darüber gesprochen. Und wann zum letztenmal?"

Wieder blickte Fräulein Kerstens den Vorsitzenden fragend an.

Vorsitzender: „Bitte, antworten Sie!"

Zeugin: „Gestern abend."

Verteidiger: „Hatten Sie sich beide in der Zwischenzeit nochmals darüber unterhalten?"

Zeugin: „Nein."

Verteidiger: „Und wo fand die gestrige Unterredung statt?"

Fräulein Kerstens zögerte abermals.

Staatsanwalt: „Das dürfte doch wohl mit der Sache selber nichts zu tun haben?"

Verteidiger: „Unter Umständen doch."

Der Vorsitzende bemerkte vermittelnd, er habe gegen diese Frage keine Bedenken.

Zeugin: „In der Wohnung des Herrn Murrmann."

Beim Publikum entstand eine deutlich wahrnehmbare Spannung.

Vorsitzender: „Können Sie uns die Unterredung dem Sinne nach wiedergeben?"

Zeugin: „Herr Direktor Murrmann fragte mich, ob ich mich noch an den Tag des zweiten Besuchs des Herrn Trinneborn erinnern könne. Und da haben wir eben nochmals die ganze Sache durchgesprochen."

Jetzt war auch der Staatsanwalt von seinem erhöhten Platz heruntergekommen und an den Richtertisch getreten. „Hat Herr Direktor Murrmann", fragte er eindringlich, „dabei etwa versucht, Sie in Ihren Aussagen, die Sie möglicherweise vor Gericht zu machen hätten, zu beeinflussen?"

Fräulein Kerstens verneinte.

Dr. Steinlohr wandte sich nunmehr an den Vorsitzenden: „Also, bitte, worauf will denn der Herr Verteidiger hinaus? Diese ganze Mutmaßung ist ja auch widersinnig! Denn welches Interesse sollte Herr Direktor Murrmann daran haben, eine Zeugin gegen den Angeklagten aufzuwiegeln?"

Verteidiger: „Die Frage, ob der Angeklagte tatsächlich zum zweitenmal Herrn Wienacker aufgesucht hat, ist für mich von größter Wichtigkeit!"

Staatsanwalt: „Ueber diese Frage besteht doch aber nach Aussage des Zeugen Murrmann und auch der Zeugin Kerstens überhaupt kein Zweifel mehr!"

Staatsanwalt und Verteidiger kehrten an ihre Plätze zurück, und die Zeugin Kerstens wurde vereidigt. Dann stellte Dr. Zöllner den überraschenden Antrag, die Zeugin Frau Wienacker über den strittigen Punkt nochmals zu vernehmen.

Lisa hatte während der ganzen Zeit in reglos Haltung mit verschleiertem Gesicht auf der Zeugenbank gesessen. Erst als sie jetzt von neuem an den Zeugentisch trat, schlug sie den Schleier wieder zurück.

Es war der Vorsitzende, der zunächst das Wort an sie richtete. „Frau Zeugin, Sie haben gehört, welche Frage es hier zu klären gilt: ob der Angeklagte nur einmal oder noch ein zweites Mal Ihren Gatten in seinem Büro aufgesucht hat. Können Sie hierüber etwas äußern?"

Lisa schüttelte kaum merklich den Kopf.

Verteidiger: „Hat Ihr Gatte irgend etwas von diesem zweiten Besuch erzählt?"

Lisa verneinte.

Staatsanwalt: „Können Sie sich vielleicht erinnern, ob Ihr Gatte an jenem Tage — es war der Donnerstag — besonders erregt oder verärgert nach Hause kam?"

Lisa erinnerte sich dieser letzten Tage ihrer Ehe noch sehr genau. Und außerdem hatte sie am Abend zuvor in ihren Tagebuchnotizen geblättert: „Karl sehr schlechter Stimmung; geschäftlich verärgert." — Zögernd gab sie darüber Auskunft.

Verteidiger: „Hatten Sie damals den Eindruck, daß diese Verstimmung Ihres Gatten auf die Auseinandersetzung mit dem Angeklagten zurückzuführen wäre?"

Lisa: „Den Grund kannte ich nicht."

Verteidiger: „Ihr Gatte hatte doch den Angeklagten aufgefordert, mit auf den Maskenball zu gehen. Hat er nun nachträglich Ihnen gegenüber eine Bemerkung gemacht, woraus Sie hätten entnehmen können, daß das Verhältnis zwischen ihm und dem Angeklagten sich zugespitzt hatte?"

Lisa: „Nein."

Verteidiger: „Nachdem der Angeklagte, wie Sie vorhin ausgesagt haben, einen gemütlichen Abend in Ihrem Hause verbracht hatte, hätte es da nicht nahegelegen, daß, falls es tatsächlich zu einer solchen Zuspitzung gekommen wäre, Ihr Gatte mit Ihnen darüber gesprochen hätte?"

Lisa: „Das glaube ich bestimmt."

Verteidiger: „So daß Sie doch wohl selbst zu der Meinung neigen müssen, die bewußte heftige Auseinandersetzung habe gar nicht stattgefunden?"

„Ja", sagte Lisa mit deutlicher Stimme.

Der Vorsitzende machte schon eine höfliche Geste, mit der er sie auffordern wollte, an ihren Platz zurückzukehren, da erhob sich der Staatsanwalt und bat, noch einige Fragen an die Zeugin richten zu dürfen.

„Frau Zeugin, als Sie erfuhren, daß der Angeklagte des Mordes an Ihrem Gatten verdächtigt wurde, kam Ihnen da die Untat gänzlich unerklärlich vor? Oder hielten Sie sie auf Grund Ihres Eindruckes, den Sie von dem Verhältnis zwischen dem Angeklagten und Ihrem Gatten hatten, immerhin für möglich?"

Lisa erschrak. Auf diese Frage konnte sie nicht antworten. Sie glaubte und hatte vom ersten Augenblick an geglaubt, daß Trinneborn die Tat begangen habe. Und sie, sie allein, glaubte auch zu wissen, warum. Wie nur konnte man annehmen, daß er aus Habgier oder Gewinnsucht zum Mörder geworden wäre! Nur seine Leidenschaft, seine blinde Eifersucht, seine Liebe zu ihr hatten ihm die Waffe in die Hand gedrückt ... Sie zögerte. Man merkte ihr an, daß sie um eine Antwort rang, zu der sie sich jedoch nicht zu entscheiden vermochte.

(Fortsetzung folgt)

Amt Erndtebrück

„Von Shonhan zu den Philippinen"

Zu einem Vortragsabend des Volksbildungswerks

Erndtebrück. Dr. Hellmuth Sudheimer, Berlin, der am 1. Februar im Deutschen Volksbildungswerk einen Lichtbildervortrag über das Thema „Von Shonhan zu den Philippinen" im Hotel Pajt in Erndtebrück halten wird, erzählt uns hier über sich selbst:

„Schon meine Heimat war Schicksal: Ostdeutschland, Bromberg, die deutscheste Stadt im späteren „Korridor", wo ich am 10. Oktober 1897 das Licht dieser seltsamen Welt erblickte. Wir lebten auf dem Lande, nördlich von Bromberg, wie in Burgen des Deutschen Ritterordens. Viel Slawentum war um uns, das Leben selber war Kampf. Dabei aber strömte heimatliche Landschaft ein ins Blut. Das Weichsel- und Brahetal mit seinen Bergen und Schluchten, der wunderbare Wald! Man sog den Ruch der Scholle ein und liebte die Erde.

Von der Schulbank marschieren wir als Kriegsfreiwillige ins Feld. Kriegsende, Betäubung liegt über Deutschland, über uns. Wir von der Front beginnen zu studieren. Meine wissenschaftliche Tätigkeit führt mich durch beinahe alle Zeiten und Völker Europas, ja schon hinaus nach Vorderasien, wenn auch vorerst nur im Geiste. Arbeiten in der deutschen Kommission der Akademie der Wissenschaften, als Assistent des großen Germanisten Burdach, weiten Blick über das deutsche Mittelalter.

Es war im Winter 1931/32, als mich auf Grund meines Goethe-Buches ein Ruf aus Japan traf; die Berufung als Gastprofessor für deutsche Geistesgeschichte an die Kaiserlich-Japanische Tohuke-Universität zu Sendai. Im Sommer fuhr ich, begleitet von meiner Frau. Drei Jahre lebten wir im Lande des Sonnenaufganges.

Die Wunder einer solchen Fahrt, die wahrhaft auf Schritt und Tritt für uns neue Welt im Fernen Osten, habe ich seither in der deutschen Presse und in Vorträgen geschildert. Ich war so glücklich, in rund 2000 Lichtbildern, ja sogar in einem Schmalfilm vieles von dem festzuhalten, was ich sah. Kein Tag verging ohne neues Erleben. Ein neues Studium begann, das der Japankunde. — Ueber welche deutschen Dinge ich dort drüben Vorlesungen hielt? Ueber den jungen Goethe natürlich. Denn Goethe wird von den Japanern hoch verehrt, ebenso wie Beethoven. Dann über das 18. Jahrhundert, über Hölderlin, Nietzsche, Dichtung der Gegenwart, auch über deutsches Bildungswesen, zum ersten Male wohl als Deutscher in Japan über das Niebelungenlied. — Tag für Tag dort drüben zeugten wir für Deutschland in Vorträgen, in Filmvorführungen, und in einer Ausstellung für das neue Deutschland."

Nah und fern

Vorträge im Heimatmuseum Menden

Menden. In Menden beschritt man einen neuen Weg in der Heimatarbeit. Man führt hier Vorträge im Heimatmuseum durch, die sich jeweils mit besonders markanten Stücken und Gegenständen des Museums beschäftigen. Das Thema des letzten Vortragabends gab eine Herdstelle ab, die als eines der wertvollsten Stücke im Museum aufgebaut ist. Studienrat Dortmann sprach über die Entwicklung der ersten Herdstellen und ihre kulturhistorische Bedeutung. Neben der Herdstelle der Höhlenbewohner des Hönnetals lagen dem Vortrag weitere Forschungs- und Fundergebnisse in der engeren Heimat und darüber hinaus in Westfalen und Niedersachsen zugrunde. Alte Herdstellen, über die der Vortragende sprach und die nicht in der kulturhistorischen Abteilung des Museums besichtigt werden konnten, wurden im Lichtbild vorgeführt. Durch die Erläuterung am Schaustück wurde dem Vortrag besonderes Leben gegeben.

100 000 RM Bergmannstreuegelder

Dortmund. Auf den Schachtanlagen der Bergbaugruppe Dortmund wurden in den letzten Monaten 102 000 RM an im Arbeitseinsatz unter Tage befindliche Knappschaftsrentner ausgezahlt. Die Urkunde über das Bergmannstreuegeld trägt an der Spitze das Zitat: „Der deutsche Bergmann ist und bleibt entscheidend für die Leistung des Bergbaues. Seine harte Arbeit sichert die Freiheit der deutschen Wirtschaft und den Bestand des Volkes".

Aachen. (Aus Mitleid gesündigt.) Das Aachener Sondergericht hatte sich mit einem seltenen Fall zu beschäftigen. Ein junges Mädchen saß auf dem Wirtschaftsamt in Jülich und hörte eine Frau Stock und Bein klagen, daß sie mit den Buttermarken in Schwierigkeiten geraten sei. Besagte Frau hatte ein Kolonial- und Textilwarengeschäft, führte also manches, was man zum Anziehen und Essen nötig hat. Das junge Mädchen bemitleidete die Frau, die so herzerweichend zu klagen verstand, und brachte ihr aus eigenem Entschluß für etwa sieben Kilo von anderen Firmen bereits verwertete Buttermarken, die es auf der Dienststelle in Jülich entwendet hatte. Anstatt die Marken zurückzuweisen, nahm die Frau sie an und verwertete sie in ihrem Laden. Wer mit einem jungen Menschen so verfährt, sagte der Richter kann auf Milde nicht rechnen. Sie erhielt deshalb eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Hamburg. (Lehraftrag für Fischereiwissenschaft). Der Leiter der Reichsanstalt für Fischerei, Prof. Dr. Willer, ist beauftragt worden, an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg das Fachgebiet Fischereiwissenschaft in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. Damit ist die Fischereiwissenschaft auch an der Universität Hamburg verankert worden.

Bremen. (Der Glückstreffer vor der Abreise). Ein Landser weilte aus dem Osten in seiner Verdener Heimat auf Urlaub. Kurz vor der Abreise zog er beim Glücksmann ein Los und siehe da, er hatte 500 RM gewonnen.

24 000 Zentner auf die Schneekoppe getragen

Hirschberg. Der im 66. Lebensjahr stehende und noch tätige Koppenträger Hermann Liebig, der die Koppenwirtschaft und die Wetterstation mit allen Bedarfsartikeln versorgt, hat 45 Jahre hindurch seine Hucke auf die 1605 m hohe Schneekoppe geschleppt. Er hat in dieser Zeit rund 24 000 Zentner auf seinem Rücken auf die Koppe getragen.

Eine Briefmarke entschied

den Bau des Panama-Kanals

Als nach der Gründung der „Neuen Panama-Gesellschaft" der Plan des Kanalbaues in Amerika wieder in den Vordergrund trat, war die Frage, ob dieser Kanal durch Panama- das damals noch zu Kolumbien gehörte — oder durch Nikaragua unter Ausnutzung der dort vorhandenen zahlreichen Seen gezogen werden sollte, im Streit der Meinungen noch nicht entschieden. — Noch im Jahr 1901 schien es sicher, daß Nikaragua den Kanal erhalten würde. Der Vertreter der Gesellschaft hatten den Betrag der Entschädigung für die Abtretung der Rechte auf 109 Millionen Dollar festgesetzt, während die vom amerikanischen Präsidenten Mc. Kinley eingesetzte Kommission, die beide Pläne zu prüfen hatte, den Wert aller Rechte auf nur 40 Millionen Dollar veranschlagte. Wenn auch die Panama-Gesellschaft ihren Preis erheblich herabsetzte, entschied sich das Repräsentantenhaus doch für den Kanalbau in Nikaragua. Der Ingenieur der Gesellschaft, so schreibt die „Postzeitschrift", klammerte sich in letzter Minute an die Gefahr etwaiger vulkanischer Ausbrüche auf Nikaragua. Und wie durch eine glückliche Fügung brach am Tage der Schlußaussprache im amerikanischen Senat der Momotombo-Vulkan auf Nikaragua wieder einmal aus. Der Ingenieur beeilte sich nun, jedem Senator eine Briefmarke von Nikaragua, die das Bild des feuerspeienden Vulkans darstellte, zu übersenden. Jeder Briefmarke aber war ein erklärender Zettel beigefügt: „Ein offizieller Beweis für die Vulkantätigkeit auf Nikaragua." Tatsächlich beeindruckte diese Briefmarke die Senatoren in solchem Maße, daß kurze Zeit darauf die „Spooner-Akte", die den Beschluß des Baues des Panama-Kanals genehmigte, angenommen wurde.

Ein „Hüter des Gesetzes"

verkauft Handschellen an Verbrecher

In Paris hatte sich ein ehemaliges Mitglied der republikanischen Garde wegen „Entwendung oder Vergeudung von Staatseigentum" vor Gericht zu verantworten. Der Mann kam eines Abends ohne seine polizeilichen Ausrüstungsgegenstände in die Kaserne zurück. Damals behauptete er, wegen Trunkenheit nicht mehr zu wissen, wie und wo ihm Mantel, Koppel, Ledertasche und Handschellen abhanden gekommen seien. Mit ein paar Tagen Stubenarrest schien die Nachlässigkeit gesühnt zu sein. Doch die Geschichte hatte ein überraschendes Nachspiel. Eines Tages verhaftete die Polizei einen Dieb, und war sehr überrascht, in seinem Besitz ein paar Handschellen vorzufinden. Nach längerem Verhör gestand der Dieb, daß ihm die Handschellen wie auch die übrigen Uniformstücke von dem Betrunkenen für 1500 Francs angeboten worden seien. Das stellte sich schließlich auch als richtig heraus. Der „Hüter des Gesetzes" wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Kulturleben

Grabbe-Pflege in Erfurt

Im Zusammenhang mit einer Einstudierung von Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung" am Deutschen Volkstheater soll in Erfurt ein Ortsverband der Deutschen Grabbe-Gesellschaft ins Leben gerufen werden. Die Leitung übernimmt Chefdramaturg Wolfgang Bech. Die Zweigstelle der Grabbe-Gesellschaft wird gemeinsam mit den Erfurter Städtischen Bühnen eine regelmäßige Pflege der Grabbeschen Werke betreiben.

Deutsche Informationsbibliothek in Amsterdam

In Amsterdam ist eine von der Berliner Zentralstelle eingerichtete „Informationsbibliothek" eröffnet. Das neue Institut verfügt über 6900 die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Deutschlands behandelnden Bände und über eine Sammlung von 10 000 Schallplatten.

60. Geburtstag von Carl Koch

Am 21. Januar wurde der Kunsthistoriker, Kustus und Professor bei den Staatlichen Museen in Berlin und Leiter der dortigen Museumsbibliothek, Dr. Carl Koch, 60 Jahre alt. Als vorzüglicher Kenner altdeutscher Malerei hat er eine Reihe wesentlicher Bücher und Aufsätze geschrieben.

Der germanische Mensch im Osten

In Zusammenarbeit mit dem niederländischen Rundfunk wurde in den Niederlanden ein Preisausschreiben für ein Hörspiel ausgeschreiben, dessen Thema sich auf die Geschichte des „Zuges nach Osten" bezieht. Aus den Einsendungen muß hervorgehen, daß der germanische Mensch dieses Landes bereits im frühen Mittelalter im Osten Großes geleistet hat. Die glänzenden Pionierleistungen dürfen mit der Gegenwart in Zusammenhang gebracht werden. Das Preisausschreiben wurde gewählt, um diesen ruhmreichen Abschnitt der Historie erneut dem niederländischen Volke näherzubringen. Vor allem auch, weil der Osten wiederum für die Zukunft der Niederlande von Bedeutung zu werden verspricht.

60. Geburtstag Behrend de Vries

Der ostfriesische Dichter und Erzähler Berend de Vries ist bekannt geworden als Verfasser zahlreicher Erzählungen und Gedichte, in denen er Land und Leute der Nordseeküste und die Landschaft des Küstenstrichs besiegt.

Aus der Bewegung.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Berleburg

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, findet im Heim am Hindenburgplatz ein Gemeinschaftabend statt. Dabei werden Pantoffeln angefertigt.

BDM-Gruppe 26/839 Laasphe

Heute, Mittwoch, Antreten der Gruppe um 20 Uhr auf dem Wilhelmsplatz. Liederbücher und Schreibzeug sind mitzubringen. Erscheinen ist Pflicht.

Statt des erhofften Wiedersehens wurde uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Gustav Rath

Wachtmeister in einem Artl.-Regt.
Inh. des E. K. 1 u. 2 u. der Ostmedaille

nach siebenjähriger, treuer Pflichterfüllung am 22. November 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 29 Jahren, getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand. Diese Nachricht traf uns um so härter, als ihm sein Bruder Fritz vor 2 Jahren im Heldentod voranging.

In stiller Trauer:

Familie Fritz Rath.

Erndtebrück, den 25. Januar 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 30. Jan. um 14.30 Uhr in der Kirche statt.

Bei den Kämpfen im Osten fand am 20. Dezember 1943 nach treuer Pflichterfüllung unser lieber, treuer Sohn und Bruder

Albert Steinhanses

Gefreiter in einem Grenadier-Regt.

im blühenden Alter von 19 Jahren, kurz nach seinem Urlaub, den Heldentod.

In stiller Trauer:

Familie Albert Steinhanses
und alle Angehörigen.

Laasphe, Lublin; z. Zt. im Felde und z. Zt. Kriegsmarine, den 26. Januar 1944.

Das Seelenamt findet am 30. Januar in der Kirchschule zu Laasphe statt.

Alle Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Nach langem, schwerem Leiden, aber für uns alle doch unerwartet, verschied am Dienstagmorgen unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Six

kurz nach Vollendung ihres 61. Lebensjahres.

In tiefem Schmerz:

Geschwister Six
Familie Adoli Büttner.

Benfe, Laasphe, Feudingen und z. Zt. im Felde, den 26. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Januar, um 2.30 Uhr nachm. in Benfe statt. Trauerfeier ¼ Std. vorher im Hause.

Bei jeder Tablette dran denken:

Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt!
Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt not tut.

Das gilt auch für

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliat.

Reinigungshilfe

für nachm. 3—4 Stunden tägl. sucht

Horst-Wessel-Schule Laasphe.

Für meinen frauen- u. kinderlosen Haushalt eine in allen Hausarbeiten erfahrene

Haushälterin

im Alter von 40—50 Jahren mögl. sofort **gesucht.**

Zuschriften unt. **H. D. 295** an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Suche dringend gut erhaltene

Schreibmaschine.

Zuschr. unt. A. Z. 296 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Suche gut erh. Damen-

Fahrrad.

Biete Herren-

Wintermantel

Gr. 48, grau. Zuschr. unt. P. 298 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Richard Treude
Maat bei der Kriegsmarine

Adelheid Treude
geb. Mukhoff

Birkelbach, Krs. Wittgenst. — Herzfeld b. Soest

Im Januar 1944.

OT-Nachrichtenmadel

sowie einige **Feldpostgehilfinnen** für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend **gesucht.** Alter 21—35 Jahre; gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef des Transportwesens
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Maschinenbuchhalter (innen)
Lohnverrechner (innen)
Stenotypistinnen
Kontoristinnen
Präger (innen) für Adrema
Locherinnen
Tabellierer (innen)
für Lochkartensysteme

Anzeigen

geben jedem die Möglichkeit, sich über Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit der Ware oder der Leistung zu

unterrichten!

Fleißige, tüchtige Kraft

für Geschäftshaushalt (2 Pers.) die auch im Geschäft leichte Arbeiten zu erledigen hat, **gesucht.**

Zuschr. unt. **K. F. 299** an die Nat-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.



Feinabstimmung mit Zucker.

Wie leicht unterschätzt man die riesige Süßkraft von Süßstoff-Saccharin und tut dann des Guten zuviel. Nehmen Sie darum zunächst weniger Süßstoff, als Sie glaubten verwenden zu müssen. Wenn es dann nicht reicht, so machen Sie die Feinabschmeckung mit Zucker weiter. So erzielen Sie am besten die richtige Süße, ohne über's Ziel zu schießen.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Laaspher Tontheater.

Donnerstag	Freitag	Sonntag
20 Uhr	20 Uhr	13.30 Uhr

Eine abenteuerliche Kriminalkomödie

Der blaue Diamant

Salto King, Ursula Grabley, Adele Sandrock

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Beamter sucht für sofort

4-5 Zimmer-Wohnung

im Kreise Wittgenstein. Eilzuschriften erbet. unt. S. 297 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Alle Familien-Anzeigen gehören in die NZ.



Sauerkraut

hat jetzt im Geschmack seinen höchsten Reifegrad. Je länger es im Faß oder Steintopf verbleibt, umso mehr verringert sich seine Güte. Um die Hochwertigkeit des vorhandenen Vorrates zu erhalten, fülle man ihn in die inzwischen leergewordenen WECK-Gläser und wecke ihn nach dem von Johann Weck geschaffenen Verfahren ein. Haben Sie keine Anleitung zum „Einwecken" von Sauerkraut, so schicken wir sie Ihnen kostenlos zu. Sie brauchen diese Anzeige nur auf eine Postkarte zu kleben und zu richten an die Lehr- u. Versuchsküche J. WECK & CO., Oeflingen / Baden

---

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Freunde! PERIANER!

Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht – auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles – auch

PERI
Dr. Korthaus

DR-KORTHAUS-FRANKFURT A-M

ATA mit Salmiak



In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifesparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.

Achtet den Pfennig!



Pfennige im Kriege gespart nützen Dir und Deiner Familie nach dem Siege.

Spar- u. Darlehnskasse



A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)

Spare auch Du

durch hauchdünnes Auftragen bei

Guttalin
- Schuhcreme

Nur in Fachgeschäften!

GUTTALIN-FABRIK KÖLN